„Mein München 1972“ – Die Olympia-Serie (Teil 8)

# „Tollste Hafenstimmung, die ich erlebt habe“

## In Kiel fand das Segeln statt: Willy Kuhweide erinnert sich – auch an die Chiemsee-Diskussion

„Mein München 1972“ ist in seinem Fall „Mein Kiel 1972“: Willy Kuhweide, Deutschlands bester Segler, ging seinem Sport am anderen Ende der Republik nach: an der Ostsee. Ja, auch dort war Olympia – aber München an einem bestimmten und traurigen Tag gar nicht fern. Ein Gespräch über die alten Zeiten mit Kuhweide (79), der heute in Arizona lebt.

**Rappelvolle Terrassen:** Segeln in Kiel war ein Publikumserfolg. FOTOS (3): IMAGO/BAUMANN

**Er lag schon auf Goldkurs, es wurde dann Bronze:** Starboot-Segler Willy Kuhweide.

**Siegerehrung:** Kuhweide und Vorschotmann Karsten Meyer. Olympiasieger die Australier Forbes/Anderson.

***Herr Kuhweide, der ursprüngliche Plan für München 1972 lautete: Segeln auf dem Chiemsee.***

Aus bayerischer Betrachtung war das absolut logisch. Und der Chiemsee, auf dem ich häufig gesegelt habe, ist auch ein fantastisches Revier. Nur: Die Statuten enthalten die Auflage, dass die olympischen Segelwettbewerbe auf offenem Gewässer stattfinden müssen. Ein Binnengewässer wäre also gar nicht erlaubt gewesen. Allerdings gab es später größere Diskussionen, wie das zu definieren ist. 1976 in Montreal haben wir auf dem Ontario-See gesegelt, und der ist im Grunde genommen auch ein Binnensee, aber halt riesig.

***1972 ging es nach Kiel, bekannt von der Kieler Woche. Alternativlos?***

Die Kieler Woche ist die größte Segelserie, die es auf der Welt gibt. Auch Lübeck/Travemünde waren im Spiel. Es wurde aber klar Kiel.

***Wie war die Atmosphäre in Kiel?***

Ich habe bei all meinen Olympischen Spielen selten eine so tolle Stimmung erlebt wie in Kiel.

***Wie äußert sich gute Stimmung beim Segeln? Im Wettkampf sind Sie ja weit draußen und können nichts hören.***

Es ist einfach die Hafenstimmung der Anlage. Es war nicht nur so, dass wir aktive Segler da unsere Boote hatten, sondern dass die Zuschauer sich auf den Terrassen und auf festgelegten Wegen bewegen konnten. Es bestand Kontakt, man konnte mit allen reden. Es gab nichts Negatives: Ob Ost- oder Westblock, Norden oder Süden – es war eine freundliche Stimmung.

***Kiel hatte eine eigene Eröffnungsfeier, ein eigenes Olympisches Feuer.***

Das ist bei den Events, die ich mitgemacht habe, immer so gewesen, dass der Segelort eine eigene Eröffnungs- und Schlussfeier hatte. Man hatte uns allerdings angeboten, dass wir zur Eröffnungsfeier nach München fliegen könnten. Mein Vorschotmann Karsten Meyer und ich fühlten uns aber unwohl, weil uns das zeitlich zu dicht gedrängt schien. Die Vorbereitung der Regatten war uns wichtiger. Deshalb haben wir auf München verzichtet. Leider.

***Was hat man denn in Kiel von Münchens Olympia mitbekommen?***

Was man im Fernsehen sah – und über die Publikationen des Nationalen Olympischen Komitees, da wurden Informationsblätter verteilt. Als Segler ist man an einem Ort wie Kiel auch den ganzen Tag beschäftigt. Man ist schon zweieinhalb bis drei Stunden vor dem Start der Regatta im Hafen, geht seine Routine durch. Alleine der Anmarschweg vom Hafen zum Regattarevier betrug – abhängig von der Windstärke – durchschnittlich eine Stunde.

***Haben Sie es als Defizit empfunden, dass die Segler unter sich blieben? Denn der Reiz Olympias ist: Man lernt Sportler aus anderen Metiers kennen.***

Ja, das war das Manko. Bei allen Olympischen Spielen war die Entfernung zum Yachthafen so groß, dass man allenfalls am Tag der An- und Abreise mal ins Olympische Dorf gucken und mit den Sportkollegen in Kontakt kommen konnte. Das war bei uns flau, wir als Segler waren ziemlich isoliert.

***1984 in Los Angeles waren Sie Fahnenträger der deutschen Mannschaft – und da mal näher dran?***

Von Long Beach bis zum Olympiastadion war das im Verkehr auch eine Stunde. Aber wir haben die Überschaubarkeit genutzt und Dorf und Stadion besucht, was bei Kiel – München gar nicht möglich war.

***Sie waren bei Ihren fünf Olympischen Spielen in drei verschiedenen Bootsklassen am Start. Im Finn Dinghy wurden Sie 1964 Olympiasieger, im Starboot gewannen Sie 1972 Bronze, danach folgte eine Ära im Soling. Wie findet ein Segler sein Boot?***

Ich bin von meinen Eltern her auf einem 8mR-Boot „Wunschtraum“, einem sehr großen Kielboot, aufgewachsen. Mein Vater hat es dann verkauft. Mir wurde angeraten, ich sollte in die Jugendabteilung des „Verein Seglerhaus am Wannsee“ in Berlin gehen. Das habe ich 1956 als 13-Jähriger gemacht und dort mit dem „Piraten“ angefangen, der in der Jugendabteilung verwendet wurde. Nach zwei Jahren kam der große Schritt. Ein auswärtiges Mitglied, längst nach England verzogen, hatte dem VSaW aus alter Verbundenheit ein Finn Dinghy gespendet. Der damalige Jugendleiter Harry Piehl machte sich dafür stark, dass mir das Boot zugesprochen wurde und nicht einem älteren Juniorensegler. Man erkannte, dass ich überproportional talentiert und kräftig war, ich habe auch Leichtathletik betrieben. Das Finn Dinghy habe ich 13 Jahre gesegelt, die letzten zwei Jahre überlappend mit dem Starboot. Nach Kiel 1972 wurde – was uns alle negativ überraschte – das Starboot aus dem Programm genommen. Da ich weiter olympisch segeln und nicht ins Finn Dinghy zurück wollte, war die Idee, dass ich einen zweiten Vorschotmann dazunehme und in die größte Klasse, den Soling, umsteige.

***Wie haben Sie das Segeln mit dem Beruf zusammengebracht? Sie waren Pilot bei der Lufthansa.***

Ich habe es immer so erklärt: In der Fliegerei verdiene ich mein Geld, das ich dann in der Segelei ausgebe. Ich war einer der ganz wenigen, wenn nicht der einzige, der zu hundert Prozent Amateur war. Die freien Tage zwischen meinen Einsätzen als Pilot und den Urlaub, zwei-, dreimal sogar unbezahlten, habe ich genommen, um an Weltmeisterschaften und Olympischen Spielen teilnehmen zu können.

***Waren Sie mit Bronze 1972 zufrieden?***

Es war leider so: In dem Moment, wo sich das Attentat in München ereignete, brach innerhalb allerkürzester Zeit die Stimmung in Kiel zusammen. Wir waren alle vor den Kopf geschlagen, total deprimiert, wussten nicht, was wir denken und machen sollten. Es hat zwei Tage gedauert, bis in München die, wie ich finde, richtige Entscheidung getroffen wurde, dass die Spiele weitergehen. Mit dieser Verzögerung und einer ziemlich schlechten Laune haben wir die letzten drei Regatten in Kiel noch gesegelt. Ich war ein paar Monate vorher Weltmeister im Starboot geworden und galt als Favorit, doch bei einer Wenig-Wind-Regatta – es war die drittletzte – ist mir die mögliche Goldene entglitten, und ich musste mich mit der Bronzemedaille zufrieden geben.

***Viele deutsche Sportler, die bei Olympia 1972 waren, bilden seitdem eine Clique. Gehören Sie auch dazu?***

Überhaupt nicht. Als Pilot hatte ich erst Hamburg und dann Frankfurt als Einsatzort, in diesem Beruf hat man auch kein Wochenende. Und 1986 bin ich aus Deutschland weggegangen, um die Leitung der Lufthansa-Flugschule in Arizona zu übernehmen, wo wir mit 135 Fluglehrern und 66 Beechcraft-Flugzeugen jährlich 1000 Piloten ausbildeten. Mein Leben war einfach kein Standard.

**Interview: Günter Klein**

### Die Segel-Legende

**Willy Kuhweide** – ein Name, den heute noch viele auf Anhieb mit dem Segeln in Verbindung bringen.

1964 wurde er Olympiasieger. Bundesrepublik und DDR mussten eine **gesamtdeutsche Mannschaft** bilden, es gab eine harte Qualifikation um die Startplätze. Kuhweide erinnert sich: Je sechs Finn Dinghys aus Ost und West – „doch nur zwei von unserer Seite waren konkurrenzfähig, während die DDR vier starke Boote hatte. Obwohl durch die Statuten Teamsegeln verboten war, haben die Ost-Segler sich liebevoll zu mehreren um mich gekümmert. Erst in Tokio, kurz vor der ersten Regatta, kam vom IOC die Entscheidung, dass ich für Deutschland starten darf.“. Neben **Olympia-Gold 1964 und Bronze 1972** gewann Kuhweide **vier Welt- und drei Europameisterschaftstitel**. 1980 in Moskau war er vom Olympia-Boykott betroffen („Ich hatte gute Medaillenchancen“), sonst stünden sechs Olympia-Teilnahmen in seiner Vita.

**Die zweite Karriere:** Willy Kuhweide als Pilot bei der Lufthansa.

Obwohl gebürtiger Berliner, hat Willy Kuhweide eine Beziehung zu München. In die Pilotenausbildung startete er bei der Bundeswehr. „Ein halbes Jahr lang war ich in Fürstenfeldbruck und anschließend ein halbes Jahr in Neubiberg auf der Offiziersschule. München war in dieser Zeit meine Heimat.“

Nach seiner aktiven Karriere engagierte er sich für eine deutsche Kampagne am **America's Cup**, war ab 2004 für zehn Jahre Kommodore des **Deutschen Challenger Yacht Club** mit dem United Internet Team Germany, angesiedelt beim Bayerischen Yacht Club in Starnberg.

# Fösters Parforceritt über den Rotsee

**Luzern** – Erst nach dem Rennen ging Alexandra Föster die Puste aus. Der fulminante Schlussspurt zum überraschenden Einer-Sieg im Weltcup-Finale von Luzern forderte seinen Tribut. Während ihre Konkurrentinnen Silber und Bronze in Empfang nahmen, blieb das oberste Treppchen leer. „Ich brauchte einen Moment, um körperlich wieder fit zu werden. Ich habe mich nicht geschont und alles gegeben“, kommentierte die 20-Jährige ihre Abstinenz auf dem Siegersteg. Mit dem Parforceritt über den Rotsee sorgte das Ruder-Talent aus Meschede für den einzigen DRV-Sieg in den 14 olympischen Bootsklassen.

Der Deutschland-Achter kam im Vergleich zum Sieg vor drei Wochen in Posen vom Erfolgskurs ab. Wie auch vielen anderen Booten macht der Umbruch auch dem Flaggschiff zu schaffen. Die stark verjüngte und auf sechs Positionen veränderte Crew um Schlagmann Mattes Schönherr (Potsdam) musste sich im Finale mit dem dritten Rang hinter den überlegenen Briten und dem Team aus Australien begnügen. Für einen weiteren Podestplatz sorgte Marc Weber, der den erkrankten Oliver Zeidler im Männer-Skiff vertrat. Er wurde Dritter. In sieben Endläufen war der DRV erst gar nicht vertreten. dpa

**Siegerehrung mit Verspätung:** Alexandra Föster. FOTO: DPA/SCHMIDLI

## IN KÜRZE

**Leichtathletik**

### Keine WM-Form: Hussong verzichtet

Nächste prominente WM-Absage: Nach dem deutschen Speerwurf-Rekordhalter Johannes Vetter wird auch dessen Disziplinkollegin Christin Hussong bei den Titelkämpfen in Eugene (15. bis 24. Juli) nicht an den Start gehen. Die Europameisterin aus Zweibrücken verzichtet auf ihre Teilnahme. Laut „Rheinpfalz“ hatte Hussong nach einem Trainingslager in Offenburg ihr Leistungsniveau als nicht ausreichend erachtet. Mit ihren Anfang Juni geworfenen 64,87 m wäre die 28-Jährige als Nummer vier der Welt zur WM gereist.

## SPORT IN ZAHLEN

**FUSSBALL**

**Testspiele:** TSV 1860 - Borussia Mönchengladbach 0:6, Dynamo Dresden - Borussia Dortmund 0:2.

**HOCKEY**

**WM** der Frauen: Viertelfinal-Qualifikation in Amstelveen/Niederlande und Terrassa/Spanien: Deutschland - Südafrika 1:0, Belgien - Chile 5:0, England - Südkorea 5:0.

**RAD**

**Tour de France:** 8. Etappe: Dole - Lausanne (186,5 km): 1. van Aert (Belgien/Jumbo-Visma) 4:13:06 Stunden, 2. Matthews (Australien/Team BikeExchange-Jayco), 3. Pogacar (Slowenien/UAE Team Emirates), 4. Kron (Dänemark/Lotto Soudal), 5. Bettiol (Italien/EF Education-EasyPost), 6. r Wlassow (Bora-hansgrohe), 7. Benjamin (Frankreich/Cofidis), 8. Vingegaard (Dänemark/Jumbo-Visma), 9. Jungels (Luxemburg/AG2R Citroen Team), 10. Pidcock, 11. Geraint (beide Großbritannien/Ineos Grenadiers), 12. Gaudu (Groupama-FDJ), 13. G. Martin (beide Frankreich/Cofidis), 14. Roglic (Slowenien/Jumbo-Visma), 15. Quintana (Kolumbien/Arkea Samsic) alle gleiche Zeit, ... 33. Georg Zimmermann (Augsburg/Intermarche-Wanty-Gobert Materiaux) 0:24 Minuten zurück, 52. Maximilian Schachmann (Berlin) 2:18, 64. Politt (Köln) 2:54, 71. Kämna (Wedel/alle Bora-hansgrohe) 3:33, 99. Geschke (Berlin) 5:03, 115. Walscheid (Neuwied/beide Cofidis) 6:16, 119. Krieger (Stuttgart/Alpecin-Deceuninck), 124. Degenkolb (Gera/Team DSM) beide gleiche Zeit, 127. Rutsch (Erbach/EF Education-EasyPost) 7:07.

9. Etappe: Aigle - Chatel Les Portes du Soleil (193 km): 1. Jungels (Luxemburg/AG2R Citroen Team) 4:46:39 Stunden, 2. Castroviejo (Ineos Grenadiers) 0:22 Minuten zurück, 3. Verona (beide Spanien/Movistar Team) 0:26, 4. Pinot (Frankreich/Groupama-FDJ) 0:40, 5. Pogacar (Slowenien/UAE Team Emirates) 0:49, 6. Vingegaard (Dänemark/Jumbo-Visma) beide gleiche Zeit, 7. Thomas (Großbritannien/Ineos Grenadiers) 0:52, 8. Yates (Großbritannien/INEOS Grenadiers), 9. Mas (Spanien/Movistar Team), 10. Quintana (Kolumbien/Arkea Samsic), 11. Caruso (Italien/Bahrain-Victorius), 12. Bardet (Frankreich/Team DSM), 13. Gaudu (Groupama-FDJ), 14. Roglic (Slowenien/Jumbo-Visma) alle gleiche Zeit, 15. Pidcock (Großbritannien/Ineos Grenadiers) 0:56, ... 29. Kämna (Wedel/Bora-hansgrohe) 2:29, 32. Geschke (Berlin/Cofidis) 4:18, 73. Zimmermann (Augsburg/Intermarche-Wanty-Gobert Materiaux) 18:45, 80. Politt (Köln) 19:14, 85. Schachmann (Berlin/beide Bora-hansgrohe) 22:56, 94. Rutsch (Erbach/EF Education-EasyPost) 27:35, 101. Krieger (Stuttgart/Alpecin-Deceuninck), 109. Degenkolb (Gera/Team DSM) alle gleiche Zeit, 157. Walscheid (Neuwied/beide Cofidis) 34:45.

Gesamtwertung (9/21): 1. Pogacar 33:43:44 Stunden, 2. Vingegaard 0:39 Minuten zurück, 3. Thomas 1:17, 4. Yates 1:25, 5. Gaudu 1:38, 6. Bardet 1:39, 7. Pidcock 1:46, 8. Mas 1:50, 9. Neilson Powless (USA/EF Education-EasyPost) 1:55, 10. Quintana 2:13, 11. Roglic 2:52, 12. Wlassow 3:12, 13. Aurelien Paret-Peintre (Frankreich/AG2R Citroen Team) 3:31, 14. Caruso 3:40, 15. Alexey Lutsenko (Kasachstan/Astana Kasachstan Team) 4:58, ... 21. Kämna 8:43, 38. Geschke 28:38, 44. Schachmann 30:20, 64. Politt 41:54, 69. Zimmermann 43:14, 96. Degenkolb 54:50, 112. Krieger 1:00:09, 136. Rutsch 1:09:50, 145. Walscheid 1:14:07.

**TENNIS**

**All England Championships** in Wimbledon, Grand-Slam-Turnier (47,05 Mio. Euro): Männer, Einzel, Finale: Djokovic (Serbien/1) - Kyrgios (Australien) 4:6, 6:3, 6:4, 7:6 (7:3).

Doppel, Finale: Ebden/Purcell (Australien/14) - Mektic/Pavic (Kroatien/Nr. 2) 7:6 (7:5), 6:7 (3:7), 4:6, 6:4, 7:6 (10:2).

Frauen, Einzel, Finale: Rybakina (Kasachstan/17) - Jabeur (Tunesien/3) 3:6, 6:2, 6:2.

Doppel, Finale: Krejcikova/Siniakova (Tschechien/2) - Mertens/Zhang (Belgien/China/1) 6:2, 6:4.

**VOLLEYBALL**

**Nationenliga** in Osaka und Danzig: Deutschland - Japan 1:3 (25:23, 22:25, 20:25, 20:25), Frankreich - Argentinien 1:3, Kanada - USA 0:3, China - Bulgarien 3:1, Iran - Serbien 3:0, Polen - Niederlande 3:0, USA - Argentinien 3:2, Australien - Frankreich 0:3, Brasilien - Japan 3:0, China - Serbien 1:3, Italien - Niederlande 3:0.